

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Pränumerations - Ankündigung.

Auf die „Laibacher Zeitung“ nebst „Blätter aus Krain“ wird für das IV. Quartal I. J. ein neues Abonnement eröffnet.

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. Oktober bis Ende Dezember:

Im Comptoir offen 2 fl. 75 kr.
Im Comptoir unter Couvert 3 „ — „
Für Laibach, ins Haus zugestellt 3 „ — „
Mit Post, unter Kreuzband 3 „ 75 „

Laibach Ende Sept. 1862.

Jg. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Amtlicher Theil.

Allerunterthänigster Vortrag

der treuehorsaamen Staatsschulden - Kommission vom 7. Juli 1862, B. 79,

über die Angelegenheiten des Staatsschuldenwesens mit Schluß des zweiten Semesters 1861.

Eu. Majestät!

Nach der gemäß des Allerhöchsten Patent's vom 23. Dezember 1859 (S. 11) vollzogenen Prüfung des von der Direktion der Staatsschuld über die Angelegenheiten des Staatsschuldenwesens mit Schluß des zweiten Semesters 1861 erstatteten Berichtes dd. 6 März 1862, Z. 760, erlaubt sich die treuehorsaame Staatsschulden-Kommission unter Anschluß des von ihr verfaßten Ausweises, worin unter spezieller Bezeichnung aller während dieses Semesters vorgefallenen Veränderungen der am 31. Oktober 1861 verbliebene Stand der gesamten allgemeinen Staats-, dann der lombardisch-venetianischen, endlich der Grundentlastungsschuld dargestellt ist, Eu. Majestät Folgendes in tiefer Ehrfurcht vorzutragen:

Mit Schluß des zweiten Semesters 1861 bestand faktisch nach dem Nennwerthe:

A. Von der allgemeinen Staatsschuld.

I. Ohne Kapitalrückzahlung.

1. die ältere Schuld
in 69,220,845 fl. 127 $\frac{1}{2}$ kr. theils in Wiener Währung verzinslich, theils derzeit unverzinslich, u.
in 14,938,300 fl. in Konv. Münze verzinslich und verlosbar.

2. Die neuere Schuld
in 1,576,852,697 fl. 43 $\frac{1}{2}$ kr. Konv. Münze und
in 84,629,852 fl. 36 $\frac{1}{2}$ kr. österr. Währung.

II. Gegen festgesetzte Rückzahlung:
in 1,867,898 fl. 49 kr. Wiener Währung,
in 145,368,436 fl. 59 kr. Konv. Münze und
in 106,674,406 fl. 74 kr. österr. Währung, endlich
3. die schwebende Staatsschuld
in 396,972,206 fl. 99 kr. öst. Währ.

B. Von der Schuld des lombardisch-venetianischen Königreiches.

a) die konsolidirte

I. Ohne Kapitalrückzahlung:
in 28,008,981 fl. 28 $\frac{1}{2}$ kr. Konv. Münze.

II. Gegen festgesetzte Rückzahlung:
in 9,679,976 fl. 20 kr. Konv. Münze und
in 30,000,000 fl. österr. Währung, endlich

b) die schwebende Schuld
in 1,235,360 fl. 8 $\frac{1}{2}$ kr. österr. Währung.

Werden diese obbezeichneten Schulden auf ein fünfprozentiges Kapital in österreichischer Währung nach dem im Ausweise angegebenen Maße umgerechnet, so beträgt die gesammte fl. fr.
allgemeine Staatsschuld 2,364,316,761 87 $\frac{1}{2}$
und nach Abzug des nachgewiesenen Aktivvermögens der Staatsdepositenkasse pr. 2,237,932 21 $\frac{1}{2}$
noch 2,362,078,828 87 $\frac{1}{2}$

dann die Schuld des lombardisch-venetianischen Königreiches im fl. fr.
Ganzen 70,723,949 1 $\frac{1}{2}$
wovon nach Abschlag des Aktivvermögens des lombardisch-venetianischen Amortisationsfonds pr. 4,304,563 58
noch 66,419,385 43 $\frac{1}{2}$
verbleiben.

Endlich hasteten von der gesammten Grundentlastungsschuld mit Ende Oktober 1861 Obligationen mit dem Kapitalbetrage von 497,701,180 fl. Konv. Münze oder 522,586,239 fl. österr. Währung, in welcher Summe auch die zur Bedeckung der Landemial-Entschädigungskapitalien dienenden 30,339,276 fl. 29 $\frac{1}{2}$ kr. enthalten sind, welche schon dormal vom Staate zu verzinsen, späterzeit aber zurückzuzahlen sind, und deshalb auch in der schwebenden Staatsschuld bereits einbezogen wurden.

Aus dem Vergleiche der im zweiten Semester 1861 erfolgten Vermehrung der allgemeinen Staatsschuld im Betrage von 35,949,937 24 $\frac{1}{2}$ mit der gleichzeitigen Gesamtverminderung um 6,692,720 51 $\frac{1}{2}$ ergibt sich, daß diese Schuld sich um 29,257,216 73 $\frac{1}{2}$ und rückfälliglich der stattgehabten Vermehrung des Aktivvermögens der Staatsdepositenkasse um 3,604 72 $\frac{1}{2}$ senach um 29,253,612 1
österreich. Währung im zweiten Semester 1861 erhöht hat.

Von dem oberwähnten Zuwachse pr. 35,949,937 fl. 24 $\frac{1}{2}$ kr. in österr. Währ. entfallen:

a) Auf die nicht rückzahlbare Schuld: fl. fr.
1. in Konv. Münze 2,984,352 51 $\frac{1}{2}$
2. in österr. Währung 3,686,538 2 $\frac{1}{2}$

in Folge der Verlosung der älteren Staatsschuld, der Kapitalaufnahme bezüglich des National-Anlehens und durch Bedeckung liquidirter Entschädigungen für eingezogene Konsumtionsgefälle, endlich durch Konvertirung der unter 5% in Konv. Münze verzinslich gewesenen Obligationen in entsprechende 5%ige österr. Währung.

b) Auf die rückzahlbare Schuld fl. fr.
in österr. Währ. 6,586,800 —

durch die Veräußerung von Obligationen des englischen Anlehens vom Jahre 1859, dann aus den Einzahlungen auf das Lotto-Anlehen vom Jahre 1860 und auf das Steuer-Anlehen vom Jahre 1861, endlich aus der Vermehrung der unbehoben verbliebenen verlosenen Kapitalien und Gewinne des Lotto-Anlehens vom Jahre 1860.

c) Auf die schwebende Staatsschuld 22,692,186 71

in Folge der weiteren Emission von Hypothekar-Anweisungen und Münzfcheinen, ferner durch Vermehrung der Depot-Geschäfte und des Passivstandes der Staatsdepositen-Kasse.

mithin zusammen 35,949,937 24 $\frac{1}{2}$
Dagegen verminderte sich im zweiten Semester 1861:

1. Die ältere verlosbare, theils in Wiener Währung, theils in Konventions-Münze verzinsliche Schuld um 5,813,683 63

durch die dem allerhöchsten Patente vom 23. Dezember 1859 entsprechend vorgenommenen Verlosungen und durch Tilgungen, dann

2. die rückzahlbare Konv.-Mz.-Schuld um 879,036 88 $\frac{1}{2}$
durch die hierauf geleisteten Abstattungen

sonach im Ganzen um die erwähnte Summe von 6,692,720 51 $\frac{1}{2}$ österr. Währ.

Die Schuld des lomb.-venet. Königreiches vergrößerte sich binnen des zweiten Semesters 1861 durch Kapitalaufnahme und zwar: in Folge der Ausgabe von Obligationen für neu liquidirte Kriegsschäden, der erneuerten Anweisung der Leibrente für die mensa vescovile di Carpi zur Zahlung bei der Montekasse in Venedig und durch Einrechnung der kapitalisirten Zinsen von ebenfalls vermehrten Depotsingeldern zwar im Ganzen fl. fr.
um 89,674 16

stellt sich jedoch mit Rücksicht auf die stattgefundene Vermehrung des Aktivvermögens des lomb.-venet. Amortisationsfonds pr. 121,780 63
sonach geringer um 32,106 47

Auch die gesammte Grundentlastungsschuld steigerte sich bis Ende Oktober 1861 (nach Abrechnung der vorgedachten für Landemial-Entschädigungen ausgegebenen Grundentlastungs-Obligationen) um zwei Mill. 903,941 fl. 11 kr. österr. Währ. aus Anlaß der zur Bedeckung neu liquidirter Forderungen ausgefertigten Obligationen.

In dem Eu. Majestät ehrerbietigst unterbreiteten Ausweise sind die im Jahre 1830 entweder zur Konvertirung in 4prozentige Konventions-Münze-Obligationen oder zur baren Rückzahlung aufgefundenen 5prozentigen Konventions-Münze-Obligationen-Kapitalien, welche hiezu bis Ende des Jahres 1860 nicht beigebracht wurden, als durch Verjährung erloschen vom Stande der betreffenden Schuldgattungen abgeschrieben, jedoch außer den eigentlichen Passiv-Kapitalien auch die unbehobenen Gewinne der bezüglichen, ebenfalls verzeichneten verlosenen Lotto-Anlehens-Kapitalien aufgeführt.

Dagegen wurden die von der Staats-Kredits-Hofbuchhaltung nachgewiesenen verfallenen bis Ende Oktober 1861 aber nicht erhobenen Interessen, und zwar: von den bei der Universal-Staats- und Banko-Schuldenkasse haftenden Schuldgattungen im Ganzen per 54,184,325 fl. 44 $\frac{1}{2}$ kr. und von der lombardisch-venetianischen Schuld per 1,080,035 fl. 97 kr. österreichische Währung wegen der diefalls bestehenden und bereits in dem allerunterthänigsten Vortrage der Staatsschulden-Kommission ddo. 28. Juni 1861, Z. 65, erörterten Verhältnisse auch in deren gegenwärtigen Ausweise nicht aufgenommen.

Auf den Interims-Einnahme- und Ausgabekonten der Staats-Zentralkasse hasteten nach der hier-

über von der obgenannten Buchhaltung gelieferte Nachweisung am 31. Oktober 1861:

I. An rückständigen Interims-Einnahmen:

a) in Barem und Geld vertretenden Papieren:	
	fl. fr.
1. bei Staatskassen . . .	1,360,125 96
2. bei Privaten . . .	26,483,208 66 ⁵ / ₁₀
	27,843,334 62 ⁵ / ₁₀
b) in Obligationen:	
1. bei Staatskassen . . .	5,988,000
2. bei Privaten . . .	11,017,279 83
	17,005,279 83

sonach zusammen . . . 44,848,614 45 ⁵/₁₀

II. An rückständigen Interims-Ausgaben:

a) in Barem und Geld vertretenden Papieren:	
	fl. fr.
1. bei Staatskassen . . .	3,694,204 68 ⁵ / ₁₀
2. bei Privaten . . .	39,799,470 22 ⁵ / ₁₀
	43,493,674 91
b) in Obligationen:	
1. bei Staatskassen . . .	471,780 —
2. bei Privaten . . .	13,346,000 —
	13,817,780 —

daher im Ganzen . . . 57,311,454 91

Da jedoch die definitive Berechnung bezüglich dieser schwebenden Aktiv- und Passivposten, worunter auch die in der schwebenden Staatsschuld bereits eingerechneten Vorschüsse von Wechselhäusern etc. in Deputatsgeschäften inbegriffen sind, bis Ende Oktober 1861 nicht ausführbar war, so kann auch derzeit nicht bestimmt werden, ob und welcher Beitrag hiervon entweder in den Aktiv- oder Passivstand aufzunehmen ist.

Die in der Universal-Staats- und Banko-Schuldenkasse bei der unter Intervention der Staatsschulden-Kommission am 31. Oktober 1861 gepflogenen Skontrirung vorgefundenen, dann die in den Anleihenklassen gleichzeitig vorhanden gewesenen Vorräthe an vollständig ausgestellten und auf den Kreditbüchern haftenden Obligationen sind nur zum Umtausche gegen gleich große Obligationenkapitalien derselben Schuldarten, beziehungsweise zur Bedeckung für weiter zu leistende Einzahlungen bestimmt, ändern daher nicht den faktischen Stand der betreffenden Schuldarten und wurden lediglich zur erforderlichen Evidenzhaltung in einem besonderen Anhange des Gn. Majestät ehrfurchtsvoll unterbreiteten Ausweises verzeichnet.

Schließlich glaubt die treuergebeuste Staatsschulden-Kommission noch erwähnen zu sollen, daß alle während des zweiten Semesters 1861 im Stande der allgemeinen Staatsschuld vorgefallenen Veränderungen mit Ausnahme der stattgefundenen Konvertirung bestehender Schuldarten, nämlich der 5proz. Konventions-Münze-Obligationen der Anleihen aus den Jahren 1816 bis 1847, dann 1851 Serie A und 1852, ferner der 5proz. Konventions-Münze und in österreichischer Währung ausgestellten Verlosungs-Staatsschuldschreibungen theils in 2½proz. theils in 5proz. Konventions-Münze-Obligationen der Anleihen von den Jahren 1815 bis 1847, obwohl durch die besagte Umwandlung zwar keine Vermehrung des Zinsenerfordnisses, sondern nur des obnein nicht rückzahlbaren Kapitals bezüglich des Nennwerthes bewirkt worden ist, in den Vorschriften begründet erscheinen; daß ferner die stattgehabte Ueberkreuzung der patentmäßigen Gebühr der Münzscheine um 508,156 fl. lediglich durch Manipulationsverhältnisse bedingt auch nur vorübergehend gewesen ist, in dem mit Ende März 1862 der Umlauf der Münzscheine selbst unter 12 Mill. Gulden herabgegangen war, endlich, daß die Abschreibung der im Verwaltungsjahre 1861 vertragsmäßig und nach Anordnung des allh. Patentes vom 23. Dez. 1859 (SS. 5 und 7) durch börsenmäßige Einlösung zu tilgenden Quoten der betreffenden Schuld-Kategorien deshalb nicht stattgefunden hat, weil deren Einlösung bis Ende Oktober 1861, nur theilweise effektuiert werden konnte.

Wien, den 7. Juli 1862.

Joseph Fürst zu Colloredo-Mannsfeld m. p.
Alphonse Marquis Pallavicini m. p.
A. S. Freiherr v. Rothschild m. p.
J. L. Ritter Popp v. Böhmsetten.
Moriz Ritter v. Wodianer m. p.
A. Ritter v. Dück m. p.
Peter Ritter v. Murmann m. p.

Am 20. Septbr. 1862 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXVIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 61 den Erlass des Finanzministeriums vom 27. August 1862 — gültig für das ganze Reich —

— über die Mantibefreiung der berittenen oder fahrenden Telegraphenleitungs-Aufsicher.

Nr. 62 den Erlass des Finanzministeriums vom 13. September 1862, über die Ermächtigung des Reichszollamtes zur Anwendung des Aufgabeverfahrens.

Mit diesem Stücke zugleich wird auch das Inhaltsregister der im Monate August 1862 erschienenen Stücke des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Wien, 19. September 1862.

Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Die Gegner der Verfassung.

Laibach, 22. September.

Es ist gewiß eine sehr auffallende Erscheinung, daß im Reichsrathe Abgeordnete sitzen, die ihre Opposition gegen die Februar-Verfassung offen und thatsächlich bekunden, gegen die Verfassung, kraft welcher sie eben ihr Mandat erhalten haben; daß diese Gegner der Verfassung wohl so viel Muth haben, den Berathungen Schwierigkeiten zu bereiten, aber nicht so viel, ihr Mandat niederzulegen, um durch eine Neuwahl zu erfahren, ob die Wähler mit ihrem Verhalten einverstanden sind. Ferner ist es sehr auffallend, daß gegen diese Verfassungsfeinde nicht mit allen, durch die Verfassung selbst gebotenen Mitteln eingeschritten, daß die aus Staatsmitteln bezahlten Spaziergänger nicht zu ihrer Pflicht verhalten, daß sie nicht genöthigt werden, den Berathungen über Gesetzesvorlagen anzuwohnen, welche von so großem Einfluß auf die materiellen Interessen der Staatsangehörigen sind, wie z. B. das Handelsgesetzbuch. Und fragt man nach dem Grund der Opposition, so findet man jene Träume, jene partikularistischen Tendenzen, jene föderalistische Nebelken, die längst als unzulässig und unmöglich der Satyre und dem Spotte verfallen sind.

Die Fraktion des Abgeordnetenhauses, welche die Opposition gegen die Verfassung auf ihre Fahne geschrieben hat, besteht aus Czechen und Polen; diese bilden einen Klub, welcher das ganze Haus zu terrorisiren versucht. Sie sind bemüht, das Grundprinzip des parlamentarischen Lebens, Wirkens und Schaffens zu zerstören, indem sie die Rechte der Majorität negiren. Sie stellen sich selbst außerhalb der Geschäftsordnung und vindictiren sich die Rollen von kleinen Souveränen inmitten des Reichsrathes; auf ihr Gewissen pochend begehen sie die Gewissenlosigkeit, die Arbeiten des Reichsrathes zu stören und die Bedürfnisse der Völker unerfüllt zu lassen. Anstatt die Aufrechterhaltung des konstitutionellen Regimes mit allen Kräften zu fördern, laden sie die Regierung ein, lieber den Weg des Oltroyirens zu betreten.

Kann der Reichsrath ein solches Eingreifen des Klubweins in seine Thätigkeit, eine solche Verletzung des parlamentarischen Prinzips, eine solche Aufsehnung gegen die Beschlüsse der Majorität, ein solches indirektes Begehren, sich unter die Resolutionen der Klubs zu beugen, ohne Verletzung seiner Würde und seines Einflusses hinnehmen? fragt die „Const. österr. Ztg.“ mit Recht. Bietet die Geschäftsordnung des Hauses gegen diese Klubmanöver keine Anhaltspunkte, dann ist eine Lücke rasch und entschieden zu ergänzen. Die Posten des Saalverlassens und des Protesterhebens gegen die Majorität und indirekte gegen sich selbst, muß aufhören, wenn nicht die ganze Maschine dem Gespött und dem Hohn preisgegeben werden soll; die Herrschaft der Klubbisten ist eine Korruption.

Nur durch die Niederlegung ihrer Mandate können die Herren sich von dem Verdachte befreien, daß sie gemeiner Nebenwerke halber Abgeordnete bleiben; daß sie aufrichtig konstitutionell gesinnt und patriotisch obendrein seien, können sie nur durch eine That zeigen, die sie ihrer, ihnen selbst ungenügenden Stellung enthebt. Geben sie das nicht selbst ein, so muß es ihnen ein Paragraph der Geschäftsordnung lehren, und ist dieser Paragraph nicht da, so muß er geschaffen werden.

Sitzung des Hauses der Abgeordneten

vom 20. September.

Präsident Dr. Hein eröffnet die Sitzung um 10 Uhr 35 Min.

Auf der Ministerbank: Schmerling, Lasfer, Plener, Ministerialrath Benoni, Sektionsrath Dr. Schindler, später Graf Degensfeld.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und als richtig anerkannt.

Das Haus bewilligt dem Abg. Stark einen vierwöchentlichen Urlaub. Baron Tinti ist durch Unwohlsein verhindert, der heutigen Sitzung beizuwohnen.

Der Präsident theilt mit, er habe in Folge des Umstandes, daß das Haus beschlußunfähig wurde, die abwesenden Mitglieder, so weit deren Abwesenheit zu konstatiren im Stande war, telegraphisch einberufen. Mehrere von den einberufenen Herren sind bereits erschienen.

Der Finanzminister präsirt und erläutert die von ihm im Herrenhause abgegebene Erklärung, welche der Gegenstand einer Interpellation an das Gesamtministerium geworden ist. Nur im Falle einer an sie herantretenden unüberwindlichen Nothwendigkeit werde die Regierung nicht umhin können, von dem ihr sonst maßgebenden Beschlüssen der Reichsvertretung abzuweichen; indeß glaube sie nicht, daß eine solche Eventualität eintreten werde.

Das Zuckersteuergesetz wird auf den Antrag des Berichterstatters Bachofen v. Echt einer gemischten Kommission beider Häuser zur Vereinbarung überwiesen, in welche aus diesem Hause fünf Mitglieder durch den Finanzausschuß gewählt werden sollen.

Der Herbst'sche Antrag zu §. 18 der G.-O. wird von Fleck im Namen des Ausschusses für die Geschäftsordnung empfohlen und sogleich in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

In der nunmehr fortgesetzten und zu Ende geführten Debatte über das Einführungsgesetz zum Handelsgesetzbuche schließt sich das Haus, indem es zu §. 27 ein Amendement der Regierung annimmt, übrigens durchgängig den Anträgen der Majorität des Ausschusses an, mit welcher sich auch die Regierung einverstanden erklärt. Das Einführungsgesetz wird sodann in dritter Lesung zum Beschluß erhoben.

Mühlfeld's Antrag, es werde die Erwartung ausgesprochen, daß die Regierung das Gesetz nach §. 13 der Verfassung auch in den durch den Reichsrath nicht vertretenen Ländern einführen werde, bleibt schließlich in der Minorität.

Oesterreich.

Wien, 20. Sept. Wie man der „W. P.“ aus Pest, angeblich von verlässlicher Seite, mittheilt, sind in Betreff der siebenbürgischen Frage definitive Beschlüsse gefaßt worden. Als die wichtigsten unter denselben nennt man uns die Oltroyirung einer dem Prinzip der Gleichberechtigung der Nationalitäten vollkommen entsprechenden Landtags-Wahlordnung, sowie die Bestimmung, daß zur Einberufung des Landtages erst im nächsten Jahre geschritten werden soll.

Triest, 21. Septbr. Wie der von heute an täglich in zwei Ausgaben erscheinende „Osservatore Triestino“ meldet, ist gestern Abends gegen 8 Uhr der Direktion des Schiller-Vereins nachstehendes Telegramm zugekommen:

„In seiner ersten, nach der Rückkehr von der Vergnügungsfahrt stattfindenden Versammlung, bringt der Wiener Männer-Gesangsverein ein dreifaches enthusiastisches Hoch! aus auf den Schiller-Verein, auf Herrn Doktor Scherer und auf die Stadt Triest!“

Triest, 22. September. Heute um 12½ Uhr erfolgte in der Schlussverhandlung gegen Dr. Fabris und Konforten, angeklagt des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe (bei Anwesenheit der Ungarn), die Kundmachung des Urtheils. Der Gerichtshof verurtheilte Dr. Fabris, indem die durch die Zeugenansagen dargelegten Beweisgründe als hinreichend betrachtet wurden und bei Annahme mildernder Umstände, wozu namentlich sein tadelloses Vorleben gerechnet wurde, wegen des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe zum geringsten Ausmaße der vom §. 63 des St. G. B. angedrohten Strafe in der Dauer von einem Jahre und zum Verluste des Doktor-Grades; die Angeklagten Dozmo, Goldmann und Zuccolli wurden von dem ihnen zur Last gelegten Verbrechen wegen Unzulänglichkeit der Beweismittel losgesprochen. Fabris hat gegen das Urtheil Berufung angemeldet, während die anderen Angeklagten auf diese Rechtswohlthat verzichteten.

Venedig, 18. Sept. Seitdem der Universitäts-Besuch in Padua beschränkt und das Privatstudium der Universitäts-Gegenstände gestattet ist, hat die Zahl der Studierenden in auffallender Weise zugenommen. Namentlich die Rechtsstudien haben sich derart vermehrt, daß bei den jährlichen Prüfungen die Zahl der Juristen in den letzten zwei Jahren jene der früheren Jahrgänge, wo der Universitätsbesuch obligat war, um mehr als das Doppelte übersteigt. Der Andrang zu den Maturitäts-Prüfungen ist ein außerordentlicher, und wenn die übrigen Städte dem Beispiele Venedigs folgen, so werden in wenigen Jahren zu den einfachsten Schreibgeschäften Doktoren der Rechte sich verwenden lassen. Auch die medizinische Fakultät erhält durch die praktischen Instruktionen, welche in den größeren Spitälern erteilt werden, viele Jünger; ob dabei auch die Kranken tüchtige Aerzte erhalten, ist freilich eine andere Frage.

Innsbruck, 19 Sept. Die „Schützenzeitung“ schreibt: Die in den letzten Monaten in Wälschtirol an den Tag gelegte Energie der Regierungs Organe hatte die Festnahme mehrerer Personen zur Folge, in denen man die Spitzen geheimer, hochverräterischer Verbindungen erblicken zu müssen glaubte. Daß hierbei jedoch eine und die andere Uebereilung stattgefunden habe, beweist die eben vollzogene Freilassung des Bürgermeisters von Storo, Herrn v. R., welcher mit großem Aufwande von Sicherheitsmaßregeln im Juli abgefaßt wurde, jetzt aber, als schuldlos erkannt, wieder in Freiheit gesetzt wurde.

Rußland.

Warschau, 16. September. Von den Anmaßungen der hiesigen „Partei des Verbrechens“ gibt ein sogenannter „eiserner“ Brief, den man dem Großfürsten zuzustellen wußte, einen neuen Beweis. Man verspricht ihm darin, weder ihm, noch einem Gliede seiner Familie irgendwie persönlich nahe zu treten, da man ihn liebe, nachdem man den Edelmuthe seines Charakters erkannt habe; er könne daher getrost auch ohne Begleitung seiner Kosaken sich zeigen. Dem Grafen Wielopolski hingegen habe man den Tod geschworen, und man werde diesen Schwur halten, er möge sich und seinen Wagen dagegen verpanzern wie er wolle. Wie man sagt, trägt Graf Wielopolski seit dem letzten Attentat unter der Weste einen Panzer, und seine Kutse ist mit Blech ausgeschlagen; auch wird das Brühl'sche Palais von allen Seiten gegen Brandstiftung bewacht. Bis jetzt hat indeß der Großfürst noch keinen Gebrauch von der oben erwähnten Erlaubnis gemacht, sondern fährt noch in Begleitung seiner Kosaken; im Park von Łazienki, welcher stark mit Polizei besetzt ist, läßt er sich dagegen mit seiner Familie nur von einem oder zwei Ischerkessen begleiten.

Tagesbericht.

Wien, 22. September.

Se. Maj. der Kaiser ist gestern um halb 2 Uhr Nachm. mit dem Schnellzuge der Nordbahn nach Sokolnitz in Mähren abgereist. Die Abwesenheit Sr. Maj. des Kaisers in den Übungslagern in Mähren und Böhmen wird eine Woche dauern.

— Se. Erz. Msgr. Antonio De Luca, Erzbischof von Taris und apostol. Nuntius am k. k. Hofe, hatte die Ehre, gestern, Sonntag, Vormittag 11 Uhr, von Sr. Majestät dem Kaiser im Schlosse zu Schönbrunn empfangen zu werden, um Allerhöchstdemselben ein Schreiben Sr. Heiligkeit des Papstes Pius IX. nebst dem apostolischen Ehedispens-Breve für Se. kais. Hoheit Erzherzog Karl Ludwig und Ihre königl. Hoheit Maria Annunziata, Prinzessin von Neapel, zu überreichen.

Vermischte Nachrichten.

Vom 1. Okt. an erscheint in Klagenfurt statt der bisherigen „Zeitung für Kärnten“ ein neues politisches Blatt unter dem Titel „Der Vote für Kärnten.“ Die Redaktion übernimmt Herr Julius Seeliger, der gewesene Redakteur der „Klagenfurter Zeitung.“ Das Blatt erscheint zwei Mal wöchentlich und stellt sich unter Andern die Aufgabe, an der Entwicklung des konstitutionellen Lebens auf Grundlage der Februar-Verfassung und ihrer Fortbildung mitzuwirken.

— Man wird sich vielleicht erinnern, daß vor mehreren Jahren in verschiedenen Blättern die Notiz zu lesen war, daß ein in der Nähe von Treviso begüterter Grundbesitzer, dessen Vater längere Zeit in Diensten des Vaters des jetzigen Franzosenkaisers, des ehemaligen Königs von Holland, gestanden, sich im Besitz authentischer Schriftstücke befinde, welche auf das eheliche Verhältniß der Königin Hortense zu ihrem Gemal ein sonderbares Streiflicht werfen. Es hieß ferner: der Besitzer dieser kompromittirenden Schriftstücke sei in Unterhandlungen mit dem Kaiser Napoleon nahe stehenden Personen über Auslieferung dieser unliebsamen Dokumente gegen eine Geldsumme, habe jedoch so übertriebene Forderungen gestellt, daß sich die Unterhandlungen, welche General Fleury geführt haben soll, zerschlugen und die Dokumente im Besitze des Trevisaners verblieben. Nach einiger Zeit verstummte die Geschichte und da sodann der italienische Krieg und dessen Konsequenzen dazwischen kamen, war von diesen Papieren nicht mehr die Rede. Nun tritt die Geschichte plötzlich wieder in den Vordergrund. Es heißt nämlich, daß von Seite einer dem Kaiser der Franzosen sehr feindlich gestimmten Partei in Italien dem Besitzer jener Dokumente Anerbietungen wegen des Ankaufs derselben gemacht worden seien, um dann durch Veröffentlichung derselben einen Skandal zu provozieren, welcher den Kaiser der Franzosen in den Augen seines Volkes lächerlich machen und ihm dadurch Schaden sollte. Ja,

man geht sogar so weit, zu behaupten, daß die mehrerwähnten Dokumente sich bereits in den Händen der Feinde Louis Napoleons befinden und demnächst Anlaß zu einer großen Skandalgeschichte geben würden.

— Vor einigen Tagen, schreibt man aus Rom vom 11., bemerkte man an dem sogenannten Monte delle Piche, einem Hügel auf der Straße von Civita-vecchia, vier Mäulen von Rom, fortwauernde Rauchausbrüche. Man glaubte Anfangs, daß sich, wie gewöhnlich in dieser Jahreszeit, das von dem eingeheimsten Getreide auf dem Felde gebliebene Stroh entzündet habe, allein der Professor Cadet, welcher sich zufällig dorthin begeben hatte, gewahrte am Boden einige Spalten, welche sich von Tag zu Tag erweiterten, und als er die Hand näherte, empfand er eine unerträgliche Hitze. Er hielt dann ein zusammengewickelter Papier hin, das sich augenblicklich entzündete. Professor Cadet erstattete hierüber einen Bericht mittelst des Ministeriums an den Papst, welcher eine aus den Professoren Secchi, Pongzi, Viale, und Cadet bestehende Kommission ernannte, um Untersuchungen über das Phänomen anzustellen.

— Vor sechs Jahren starb ein junger Wiener in St. Petersburg und fand ihn seine Mutter, welche auf die Nachricht seiner schweren Erkrankung eilig dahin gereist war, bereits beerdigt. Nach russischem Ritus darf kein Todter vor Ablauf von 6 Jahren ausgegraben werden, und so blieb der sehnliche Wunsch der Mutter, die Leiche nach Wien übertragen lassen zu können, unerfüllt. Die Mutter harnte die langen 6 Jahre in einer elenden Hütte, die nahe der Grabstätte aufgeschlagen wurde, aus. Nicht die grimmigste Kälte, welche sie nur durch die Wärme einer Wein-geistlampe einigermaßen erträglich zu machen vermochte, konnte ihren Entschluß ändern. Nach Ablauf der 6 Jahre hatte sie endlich die wehmüthige Freude, die Gebeine ihres Kindes der heimathlichen Erde zurückgeben zu dürfen. Rechts vom Eingang des St. Marxer Kirchhofes bezeichnet ein einfaches Grabmal die durch Mutterliebe geheiligte Stelle.

Nachtrag.

Wien, am 21. September. Das Abgeordnetenhaus hatte heute die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin die Adresse zu überreichen, deren Wortlaut den Lesern bereits bekannt ist. Um 12 Uhr Vormittags wurden die Abgeordneten, an der Spitze den Präsidenten Dr. Hein und die beiden Vize-Präsidenten, Dr. Hasner und Graf Mazzuchelli von Ihrer Majestät der Kaiserin im k. k. Lustschlosse Schönbrunn in der großen Gallerie empfangen. Präsident Dr. Hein verlas die Adresse, worauf Ihre Majestät folgendes erwiderte:

„Mit aufrichtiger Befriedigung empfangen ich die Adresse, die das Abgeordnetenhaus des Reichsrathes mir überreicht hat, und mit Freude erfüllen mich die treuen Gesinnungen der Vertreter Oesterreichs, die in der Adresse in so herzlicher Weise ihren Ausdruck gefunden haben. Ich danke der Vorsehung, die mir meine Genesung gewährte, mich an die Seite des Kaisers und meiner Kinder nach Oesterreich zurückkehren ließ, dem ich mit Liebe angehöre, an dessen Ordeihen ich den wärmsten Antheil nehme und dessen Glück das Ziel meiner lebhaftesten Wünsche ist. Es ist mir erfreulich, diese Gefühle aussprechen und das Haus der Abgeordneten meines innigsten Dankes versichern zu können.“

Die Versammlung brachte ein dreifaches begeistertes Hoch aus. Die Toilette Ihrer Majestät bestand in einem weißen Kleide und einem kostbaren Perlen- und Brillantenschmuck. Das Aussehen Ihrer Majestät wird von sämtlichen Abgeordneten als ein ganz vortreffliches geschildert.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 21. September. Die „Stern-Zeitung“ bespricht in einem längeren Artikel den mißlungenen Versuch, eine Verständigung herbeizuführen und schließt: Die Regierung werde prinzipiell und thatsächlich den festbegründeten Standpunkt unerschütterlich festhalten, hoffend, daß die Besonnenen im Lande sich aus der neuesten Episode überzeugen, wie es die Schuld der

Regierung nicht ist, wenn das Budget für 1862 dergestalt aus den Verathungen des Abgeordnetenhauses hervorgeht, daß Niemand unter den Beschließenden selbst an das Zustandekommen und die Ausführbarkeit desselben glaubt.

Belgrad, 21. September. Aschiza wird von den Serben regelmäßig belagert. Es sind Belagerungsarbeiten angelegt. Semendria und Schabag werden von den Serben cernirt. Die Besatzung wird durch häufige Gewehrschüsse benurubigt. Geflüchtete Familien sind aus beiden Städten hier angekommen.

Theater.

O Vorigen Samstag wurden drei, für unser Theaterpublikum neue Stücke vorgeführt. „Othello und Friederike“ ist ein Versuch, diese poesievolle Episode aus Othello's Leben zu dramatisiren. Was aber schon in seinem Wesen nicht dramatisch ist, kann nicht dramatisirt werden. Darum verwandelt sich hier, was im Drama Handlung sein soll, in Phrase, die an und für sich hübsch klingt, aber doch nicht befriedigt, und deshalb, weil sie zu gedehnt ist, langweilt. Ueberdies wird die historische Unwahrheit von der psychologischen hier und da übertroffen. Die Darstellung war indeß ganz genügend, einzelne Aufgaben wurden sogar recht gut gelöst, so die des alten Patiors und Friederikens.

„Zettchen am Fenster“ ließ uns in Fräulein Sackse die gewandte Schauspielerin erkennen, und freuen wir uns, sie in diesem Genre, das ihr so recht eigen scheint, noch oft wieder zu begegnen.

„Der Winkelschreiber“, von Adolphi, ist ein recht gutes Lustspiel, reich an drastischen Momenten und wurde auch recht gut dargestellt, namentlich verdient der Darsteller der Titelrolle erwähnt zu werden. Die beiden letzten Akte frankten etwas an Matigkeit. Der Erfolg wäre vollständiger gewesen, wenn der Darsteller des Kanzleirath nicht gehört hätte. Die Partide des Adam ward etwas zu sehr outrirt. Im Allgemeinen aber bewährt sich der Ausspruch über den ersten Abend. Das Zusammenspiel war sehr zufriedenstellend.

In der Posse „Die guten bösen Leute“ am Sonntag Abend machte Herr Sallmayr uns, die wir noch Stielzer's komisches Talent im frischen Andenken haben, mit seinen komischen Kräften bekannt. Er hat uns befriedigt; Herr Proksch ist eine naturwüchsige, komisch zeigende Erscheinung, und Herr Weidmann, dessen Rolle sich mehr den Charakterpartien näherte, verräth auch ein hübsches Talent, über dessen Umfang wir nach diesem ersten Auftreten noch nicht urtheilen können. Der Vortrag der Couplets sowie der Chöre war recht brav, namentlich gefiel uns das Trink-Quartett. Ueber die einzelnen Gesangskräfte reserviren wir unser Urtheil.

Das Stück selbst ist — eine Wiener Posse; der Gedanke, scheinbar gute Leute können böse und scheinbar böse können gut sein, ist ein im gewöhnlichen Leben erprobter, und ist nur benützt, um einige komische Situationen und einige gute Witze hinein zu flechten. Von einer strengen Anlage und Durchföhrung ist, wie bei den meisten Wiener Poffen, keine Idee. Diese Poffen leiden in der Provinz überhaupt an einem großen Uebelstande, die Witze, besonders die politischen, waren, als das Stück in Wien gegeben wurde, den Schlagworten der Gegenwart angepaßt; wenn sie bei uns gegeben werden, hat sich mittlerweile die Zeit und die Situation geändert, und Manches geht spurlos vorüber, was im rechten Augenblicke vielleicht geündet hat.

Sallmayr's Posse hält übrigens den Vergleich mit der vorjährigen aus, und übertrifft sie in der Besetzung der Nebenrollen und im Ensemble.

Theater.

Heute: **Wilhelm Tell**, Schauspiel in fünf Akten von Schiller.

Morgen, zum ersten Male: **Hochzeit oder Festung**, Lustspiel in drei Akten, von Dreher.

Ueberrn, zum ersten Male: **Unsere Lehrbuben**, Posse mit Gesang in drei Akten, von Verla.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Tag	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in P. L. auf 0° R. reduziert	Lufttemperatur nach Reaum.	Wind	Witterung	Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien
17. Septbr.	6 Uhr Morg.	326.49	+11.80 Gr.	—	bewölkt	
	2 „ Nachm.	326.36	+17.80 „	SW. schwach	ditto	0.58
	10 „ Abd.	327.31	+13.60 „	S.	Regen	

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 22. September 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 71.10	Silber 124.
5% Nat. - Anl. 83	Lond n 125 50
Banquiers . . . 794	R. f. Dufaten . . . 6 99
Kreditaktien . . 217	

Fremden-Anzeige.

Den 20. September 1862.

Hr. Ritter v. Vetter, Gutbesitzer, von Neuberg. — Hr. Dr. Traut, Advokat, von Marburg. — Hr. v. Juraschek, Bergakademiker, von Eichen. — Die Herren: Collona, — Tenzl, und — Hartman, Kaufleute, — Blasi, Grundbesitzer, und — Steinfuhl, Präfekt, von Triest. — Hr. Ottavio, von England.

Den 21. Hr. v. Lima, brasilianischer General-Konst., von Lissab. — Hr. Sandbichler, k. k. Magazins-Verwalter, von Graz. — Hr. Schredl, Stationsleiter der Südbahn, von Sava. — Hr. Zehrenstein, k. k. Beamte, von Stein. — Hr. Kobusbaum, Kaufmann, von Zürich. — Hr. Busch, Kaufmann, von Remscheid. — Hr. Runtz, Kaufmann, von Castellnuova. — Hr. Ormex, von Belgien.

3. 1796. (3) Nr. 13291.

E d i f t.

Im Nachhange zu den diesseitigen Edikten vom 20. Juni l. J., 3. 9205, und 4. August l. J., 3. 11902, wird bekannt gemacht, daß die auf den 3. September l. J. angeordnete II. Feilbietung für abgehalten erklärt, nur zu der auf den 4. Oktober l. J. angeordneten III. Feilbietung der Josef Lauritsch'schen Realitäten hiermit geschritten wird.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach, am 27. August 1862.

3. 1797. (3) Nr. 13313.

E d i f t.

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte Laibach wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über die Einleitung des Amortisations-Verfahrens in Betreff des auf Meta Kern lautenden k. k. Sparkassabüchels Nr. 34838 pr. 300 fl. bewilligt worden. Hierin werden alle jene, welche auf dieses Sparkassabüchel irgend einen Anspruch erheben zu können vermeinen, mit dem Verstande verständigt, solchen so gewiß binnen 6 Monaten von dem unten angefügten Tage an, hiergerichts anzumelden und gehörig darzutun, widrigenfalls dieses Sparkassabüchel über weiteres Anlangen als wirkungslos erklärt würde.

Laibach am 27. August 1862.

3. 1799. (3) Nr. 13130.

E d i f t.

Im Nachhange zum diesseitigen Edikte vom 12. Juli 1862, 3. 10392, wird bekannt gemacht, daß die auf den 25. August angeordnete III. exekutive Feilbietung der, dem Anton Sching von Jagdorf gehörigen Realität auf den 11. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr hieramts übertragen worden sei.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 24. August 1862.

3. 1807. (3) Nr. 3464.

E d i f t.

Von dem k. k. Bezirksamte Adelsberg, als Gericht, wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen des Mathias Schella von Dorn, die exekutive Feilbietung der, dem Lorenz Sormann von Klösch gehörigen, auf 930 fl. bewerteten im Grundbuche Prem sub Urb. Nr. 16 vorkommenden Realität, wegen schuldigen 79 fl. c. s. c., bewilligt und zu deren Vornahme die Tagssagungen auf den 27. September, auf den 27. Oktober und auf den 29. November l. J., jedesmal Vormittags um 10 Uhr in der hiesigen Gerichtskanzlei mit dem Beisatze angeordnet worden, daß obgedachte Realität erst bei der dritten Tagssagung allenfalls auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben werde.

K. k. Bezirksamt Adelsberg, als Gericht, am 13. August 1862.

3. 1808. (3) Nr. 3867.

E d i f t.

Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird den unbekannt wo befindlichen Anton und Maria Reischel, Josef Schager, Anna und Anton Schager, Maria Reischel, Anton und Gertraud Reischel hiermit erinnert:

Es habe Peter Reischel von Krishmane, wider dieselben die Klage auf Erfüllung der Realität zu Krishmane Hs. Nr. 1, ad Gottschee Tom. 24, Fol. 3360 und Föschung mehrerer Sapposten, sub praes. 19. Juli 1862, 3. 3867, hieramts eingebracht, worüber zur mündlichen Verhandlung die Tagssagung auf den 9. Oktober d. J., früh 9 Uhr mit dem Anbange des §. 29 der allg. O. O. angeordnet und den Geflagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Michael Oswald von Ossimith als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen werden dieselben zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen, oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und anher namhaft zu machen haben, widrigenfalls diese Rechtsache mit dem aufgestellten Kurator verhandelt werden wird.

3. 1852. (3)
Conversation française.
Afin de se rendre au désir de plusieurs familles dont les enfants n'ont pas l'occasion de s'exercer dans cette langue, la soussignée previent, qu' à dater du 1. Octb. elle a réservé à cet effet trois heures par semaine à son domicile, les Mardi, Jeudi et Dimanche à 2 heures $\frac{1}{2}$ — prix 3 florins par mois.

Marie Anfossy.

3. 1387. (6)

Die

NIEDERLAGE

der k. k. ersten landesbefugten



Klattauer Waschenwarenfabrik

des

J. A. Pattelzweig

befindet sich bei

ALBERT TRINKER,
in Laibach, Hauptplatz Nr. 239,
„zum ANKER.“

3. 1847. (3)

Zu vermieten.

**Ein geräumiger Keller am
Jahrmaktplog Nr. 287.**

3. 1884. (1)

Von Michaeli an ist eine freundliche Wohnung, bestehend aus 3 Zimmern, Vorfaal und Küche sammt Zugehör, wegen Abreise zu vermieten. Das Nähere im Café Fischer.

3. 1861 (2)

Ausverkauf

und

Vermiethung.

Wegen Geschäfts-Auflösung wird das Tuch- und Schnittwaren-Lager in der Handlung des Gefertigten gegen sehr billige Preise sogleich gänzlich ausverkauft.

Sobin kann Anfangs Oktober d. J. das Verkaufs-Gewölbe vermietet werden.

Josef Stare.

K. k. Bezirksamt Gottschee als Gericht, am 19. Juli 1862.

3. 1809. (3)

Nr. 4915.

E d i f t.

Vom k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es habe über Ansuchen der Herren Dr. Nikolaus und Johann Necher von Laibach, als väterlich Nikolaus Necher'schen Universalerben, die Reliquation der von Johann Michitsch, laum Vizitationsprotokolle vom 23. April 1861, 3. 2390, im Exekutionswege erstandenen, vorhin dem Johann Paure gehörigen, im Grundbuche ad Gottschee Tom. XXII, Fol. 3090, vorkommenden Realität, wegen nicht erfüllten Vizitationsbedingungen bewilligt, und zu deren Vornahme die einzige Tagssagung auf den 7. Oktober d. J., Vormittags um 9 Uhr im Amtssitze mit dem Beisatze angeordnet, daß obige Realität bei dieser Tagssagung auf Gefahr und Kosten des säumigen Eistichers um jeden Meistbith hintangegeben werde.

Der Grundbucheextrakt, das Schätzungsprotokoll und die Vizitationsbedingungen können hieramts eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 24. Juli 1862.

3. 1810. (3)

Nr. 3933.

E d i f t.

Von dem k. k. Bezirksamte Gottschee, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht:

Es sei über das Ansuchen des Mathias Loser von Pest, durch Herrn Dr. Benedikt von Gottschee, gegen Josef Persche von Unterskrill Nr. 14, wegen aus dem Urtheile des 10. September 1857, 3. 5722, schuldigen 122 fl. 28 kr. C. M. c. s. c., in die exekutive öffentliche Versteigerung der, dem Pestern gehörigen, im Grundbuche ad Gottschee, Tom. XII, Fol. 1618, vorkommenden Subrealität im gerichtlich erhobenen Schätzungswerte von 30 fl. C. M., gewilligt und zur Vornahme derselben die Termine zu exek. Feilbietungstagsagungen auf den 30. September, auf den 30. Oktober und auf den 30. November d. J., jedesmal Vormittags um 9 Uhr im Amtssitze zu Gottschee mit dem Anbange bestimmt worden, daß die feilzubietende Realität nur bei der letzten Feilbietung auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintangegeben werde.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbucheextrakt und die Vizitationsbedingungen können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksamt Gottschee, als Gericht, am 24. Juli 1862.

3. 1854. (3)

Zum sogleichen Verkaufe wird angetragen: ein ausgezeichnetes Wiesgrund mit 8 Joch sammt Eichen- und Auerbäumen, im Stadt-Rayon, einzeln à 300 fl. pr. Joch, oder zusammen 2300 fl.; dann ein gut gebautes ein Stock hohes Vorstadthaus mit Hofraum und Garten um 4800 fl.; auch wird eine kinderlose Witwe in guten Jahren und fester Gesundheit, als Wirthschafterin schon sehr routinirt, mit bedeutendem Rationensanerbieten, auf eine Herrschaft anempfohlen.

J. A. Schuller zu Laibach, Polana-Vorstadt Nr. 71, autorisirter Agent.

3. 1849. (2)

Eingefendet.

Victor Hugo's neuester großer Roman: **„In Noth und Elend“** (Les misérables) über dessen Vorzüglichkeit nur eine Stimme herrscht, erscheint gegenwärtig in höchst gelungener Uebersetzung in dem bekannten Wiener politischen Journal **„Neueste Nachrichten“**, und wird der bisher erschienene Theil dieses Romanes den mit 1. Oktober d. J. neu eintretenden Abonnenten in einem übersichtlichen Auszuge **gratis** nachgeliefert.

Der vierteljährige Pränumerationspreis der Wiener **„Neuesten Nachrichten“** beträgt 4 fl. 30 kr.

3. 1870. (1)

Sandbichler's

Pianoforte-Handlung

und

Leihanstalt.

Bürgergasse Nr. 40 in Graz, empfiehlt sich mit einem reichhaltigen Lager von **ausgesuchten** neuen und überspielten

Wiener Pianoforte's und Damen-Pianino's

zum Verkaufe und Umtausche und verpflichtet sich, dieselben um den Fabrikspreis und selbst darunter franko Laibach zu senden.